

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 19 (1925)
Heft: 11

Artikel: Aufruf zum Dienen : Der Zweck des Lebens ist dienen ; das Gesetz des Lebens ist opfern ; der Geist des Leben ist göttliche Gemeinschaft (M. E. MacDonald)
Autor: Tunas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-135314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufruf zum Dienen.¹⁾

Der Zweck des Lebens ist dienen; das Gesetz des Lebens ist opfern; der Geist des Lebens ist göttliche Gemeinschaft.

(M. E. MacDonald.)

Auf einem Hügel, dreiseitig vom Meer umspült, liegen die Ruinen des Schlosses von Scarborough. Hier wurde während der Jahre 1664—66 der erste Quäker gefangen gehalten: Georges Fox, der den Glauben an das innere Licht in jedem Menschen verbreitete, der kein Dogma und keinen festgelegten Glaubenssatz, keine Klassen-, keine Rassenunterschiede duldet, sondern in sich selbst eine unsiegbliche Quelle schöpferischer Ideen ist.

Nahe dieser historisch interessanten Stätte fand dieses Jahr die Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde (Quäker) statt.

Im Mittelpunkt der Versammlungen stand diejenige mit dem Titel: Der Ruf zum Dienen. John W. Graham stellte in seinem Swarthmore-Vortrag am Abend vor der Eröffnung der Jahresversammlung die Frage, was die Gesellschaft der Freunde einer Welt geben könne, in der wir die „Erniedrigung Gottes im Leben des Slum²⁾ und im Tod des Soldaten“ sehen. Und die Agenda wurde zusammengestellt „in der Hoffnung, dass die Freunde sich in Scarborough treffen werden im Geiste des Gebets: „Herr, was willst du, dass ich tue?“

So zog sich als rotglühender Faden durch alle Zusammenkünfte der Freunde während der zehn Tage in Scarborough der tiefe Wunsch nach Aufopferung des Ichs im Dienste der sich höher entwickelnden Menschheit. Es wurde betont, dass bessere wirtschaftliche Zustände, bessere Beziehungen zwischen Nationen, Klassen und Rassen nicht zu erreichen sind, ohne dass neue Menschen werden; denn es sind ja die Menschen, die die Verhältnisse schaffen.

Der einzelne Mensch muss stille werden, sich versenken in den Gedanken, was Gott mit und durch ihn tun will, welche Aufgabe der Menschheit als Ganzem und ihm als Einzelwesen gestellt sei. Doch „wie selten ist eine Seele so still, dass sie Gott reden hört.“

Die grosse Forderung an jeden Einzelnen ist, allen Menschen gegenüber als Bruder zu handeln; nicht zu vergessen, dass grosse Dinge in kleinen, alltäglichen Dingen begonnen werden müssen; nicht zu predigen, sondern zu tun.

Die Jugend von heute will keine Predigten, keine guten Rat-

¹⁾ Zusammengestellt nach Notizen, aufgenommen während der Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde (Quäker) in Scarborough (England), Mai 1925.

²⁾ Slums = Sümpfe heissen die schlimmsten Elendquartiere der grossen Städte.

schläge hören, sie will zu Taten aufgefordert werden und will selbst Taten tun.¹⁾

Wenn die durch Ueberzeugung neu hinzugetretenen Mitglieder von der Schönheit des Quäkertums reden, so meinen sie nicht die alten Traditionen, sondern die alte Erfahrung des „inneren Lichtes“, die sich in ihnen erneute.

Wir wurden an das Wort: „Folge mir nach!“ erinnert. Darauf hörten wir: Wissen wir denn wirklich, was das heisst, Jesu nachfolgen? Wir haben von dem Elend und von der Not im nationalen und internationalen Leben gehört, von Gefängnissen und sozialen Misständen, von Opiumhandel, Kriegsgefahr, mangelhaften Erziehungsmethoden, von Sklavenhandel und Schwierigkeiten der Geburtskontrolle. Und in unserem „book for discipline“ finden wir am Schluss die Worte John W. Rowntree's: „Bekehre du, Christus, uns durch deinen Geist; durchströme uns mit deiner göttlichen Leidenschaft; ertränke unsere Selbstsucht in deiner hereinströmenden Liebe; lege auf uns das Leid der Welt; treibe uns an, hinauszugehen mit der Glut der Apostel! Nur so können wir unsere Botschaft verkünden.“ Wissen wir, was das heisst: „deine göttliche Leidenschaft?“ Es bedeutet zu wandern durch Staub und Schmutz der Strasse, ohne Besitz; mit Armen und Ausgestossenen zu sprechen wie mit Gelehrten und Besitzenden; Stunden und Nächte in der Einsamkeit zu harren auf die Stimme Gottes in der eigenen Seele. Sind wir bereit dazu? Sodann: „Ertränke unsere Selbstsucht in deiner hereinströmenden Liebe.“ Das bedeutet Liebe und Vertrauen zu allem und jedem Menschen, unter den schwierigsten Verhältnissen, Hilfsbereitschaft und Liebe immer und stets, wenn wir selbst auch verachtet und verleugnet werden. Sind wir bereit dazu? Und dann: „Lege auf uns das Leid der Welt,“ sind wir dazu bereit? Bereit, mitzuhelfen bei der Verminderung des Leids und Elends der Welt ringsum, mitzuhelfen in unserem täglichen Leben, jeden Tag, jede Minute? Bereit, täglich und stündlich eine lebende Religion auszuleben? Und nur so können wir Jesu Botschaft verkünden.

Wenn wir Gottes Kinder sein wollen, müssen wir allen Menschen Brüdern und Schwestern sein. Kinder Gottes können wir nicht sagen: wir glauben an Gott; ebenso können wir nicht sagen: wir glauben nicht an ihn. Aber wir suchen ihn, wir wollen ihn suchen, unermüdlich, jeden Tag mehr und inniger suchen, ihn und seine Verwirklichung im täglichen Leben, „mit Feuer in unseren Gliedern,“ und wir wollen versuchen, Jesu nachzufolgen, der uns zeigte, was Liebe ist.

Wir wollen uns nicht gegenseitig kritisieren, sondern in die Zukunft blicken und für die Zukunft denken und schaffen, uns der Füh-

¹⁾ Wenn dem nur so wäre! D. Red.

rung Gottes übergebend. Die Quelle all unseres Tuns soll sein die tiefe innere Erfahrung der Führerschaft des Geistes eines lebendigen Gottes. Wenn wir die Berührung von Christi Geist spüren, sind wir zu Handlungen fähig; dann werden wir lernen, nicht nur für einander zu denken, sondern auch mit einander, und die heilige Gemeinschaft eines mit dem andern zu verwirklichen. Und die Frucht dieser heiligen Gemeinschaft, die in unsern sonntäglichen Zusammenkünften ihren Herzpunkt hat, wird sein Bereitschaft und Fähigkeit zum Dienen. Zum Dienen von Freund an Freund, unter Ausschaltung des Begriffs Fremdling, und in grosser Demut. Denn alles wahre Dienen ist gegenseitig, wie alle Hilfe gegenseitig ist. Wir wollen Dienende sein und Bediente, Helfende und Hilfe Erhaltende.

Gewiss, wir alle fehlen und versagen oft und viel, doch dies soll uns nicht entmutigen. Wir kamen hier zusammen am Ufer des Meeres, wo wir täglich Ebbe und Flut sehen. Unser Wollen und Versagen ähnelt Ebbe und Flut. Wir gehen zurück, aber wir gehen auch wieder vor. Nein, wir wollen uns nicht entmutigen lassen; wozu wäre es denn wert, Ideale zu haben, wenn wir nicht immer und immer wieder, trotz aller Verirrungen, versuchen würden, uns zu ihnen hinaufzuleben?

Und was wir selbst nicht ausleben können, wollen wir der nächsten Generation übergeben, wie ein alter Freund zu einem jungen sagt: „Gott segne dich und mache dich fähig, mein Werk zu Ende zu führen.“

T u n a s.

Das Werden der Gesellschaft der Freunde.¹⁾

Im vergangenen Juli feierten die Quäker das 300-jährige Geburtsfest ihres Gründers Georges Fox. Still und bescheiden beginnen sie den Gedenktag des ersten Quäkers, dessen herzwarmes und eigentümliches Gottsuchen einen so grossen Einfluss hatte, und immer noch hat, auf das innere Leben reformierter Reichgottesarbeit.

Georges Fox wurde im Juli 1624 zu Trayton, in Leicestershire, Ayland, geboren als Sohn puritanisch gesinnter Webersleute, die noch äusserlich der bischöflichen Staatskirche angehörten und sich einer gewissen bürgerlichen Wohlhabenheit erfreuten. Der Knabe, der sich durch ein grüblerisches Wesen, gepaart mit Leidenschaftlichkeit, auszeichnete, erhielt die dürftige Schulung seiner Zeit,

¹⁾ In dieser Zeit, wo die vorher auf dem Festland wenig bekannte „Gesellschaft der Freunde“, gewöhnlich Quäker genannt, durch ihre verneinende Stellung zum Kriege und ihre grossartige Liebesübung die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt haben, werden die zwei Aufsätze, die von ihnen handeln, Vielen willkommen sein. Der Zweite schildert mehr persönlich Erlebtes. Die Red.